# Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage; Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:
Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.; für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M., incl. Bestellgeld 2,20 M.

**№ 144.** Danzig, Dienstag den 30. Juni 1885. **13. Jahrgang.**




## Politische Übersicht.

**Danzig,** 30. Juni.

* Alle zuverlässigen Nachrichten, die über das Befinden des Kaisers in Ems vorliegen, lauten günstig. Man merkt kaum mehr, daß der Kaiser von einer schweren Krankheit eben erst genesen ist. Das Publikum in Ems begrüßt ihn bei seinem Erscheinen allezeit mit dem Ausdruck herzlicher Freude und bringt ihm vielfältig Zeichen der Verehrung in Blumenspenden, Hochrufen u. s. w. dar. Den größten Teil des Tages sieht man den Kaiser am Arbeitstische an dem nach dem Kurhofe hin belegenen Eckfenster; abends zieht er sich frühzeitig in seine Gemächer zurück.

* Während man kürzlich in Berliner Blättern der Behauptung begegnete, daß der Kaiser für dieses Jahr auf eine Luftkur in Gastein verzichtet habe, berichten österreichische Zeitungen jetzt, daß Kaiser Wilhelm am 5. oder 6. August auf der Rückreise von jenem Gebirgsorte nach Berlin mit dem Kaiser Franz Joseph in Ischl zusammentreffen werde. Diesen widersprechenden Angaben gegenüber kann man nur auf die Mitteilung verweisen, wonach ein Besuch des Kaisers in Gastein lediglich von dem Erfolge der Kur abhängt, welcher derselbe gegenwärtig in Ems sich unterzieht. Auf jeden Fall wird eine Begegnung der beiden befreundeten Kaiser nicht vor Mitte August stattfinden.

* Von der liberalen Presse wird mit Vorliebe wieder der Kronprinz in die Debatte gezogen. So wird neuerdings folgende angeblich von zuverlässiger Seite ausgehende Mitteilung verbreitet: „Ein Geistlicher in dem Dorfe B. bei Potsdam, der früher als Missionar in Amerika gewirkt hat, wird von unserm Kronprinzen hin und wieder besucht. Eines Tages fragt auch der hohe Herr, ob der Geistliche mit den kirchlichen Verhältnissen Deutschlands zufrieden sei. Freimütig antwortet der Pastor: „Nein, kaiserliche Hoheit! Verschiedene Bestrebungen, welche jetzt in unserer Kirche zu tage treten, besonders das agitatorische Vorgehen meines Amtsbruders, des Hofpredigers Stöcker, gefallen mir gar nicht; ich sehne mich wieder in meine frühern Verhältnisse zurück.“ Ein Lächeln zuckte über das edele Gesicht des leutseligen Herrn. „Bleiben Sie nur hier, Herr Pastor; Stöckersche Verhältnisse können nicht ewig bestehen,“ lautete die tröstliche Mahnung des Kronprinzen.“

* Die ursprünglich auf den nächsten Montag anberaumte Vermählung des Grafen Wilhelm Bismarck mit dem Fräulein v. Arnim ist um eine Woche hinausgeschoben worden, weil der Reichskanzler seine Kur in Kissingen erst Freitag beendigt und deshalb nicht vor dem 4. Juli nach Berlin zurückkehren kann. Seine Ankunft in Berlin würde demnach mit der Schlußsitzung zusammenfallen, in welcher der Bundesrat seine Entscheidung über den preußischen Antrag in der braunschweigischen Frage treffen will.

* Berlin ist bekanntlich das Eldorado der „Wahrsager“ und „Wahrsagerinnen“, die in katholischen Städten wegen mangels an Aberglauben nicht aufkommen können. In letzter Zeit wurde das „Wahrsagen“ als „grober Unfug“ bestraft; aber die „vornehmen“ und „gebildeten“ Kunden ärgerten sich sehr darüber, und jetzt haben sie ein obsiegendes Erkenntnis erstritten, wie wenigstens das „Berl. Tagebl.“ mitteilt, und zwar, weil des Haupterfordernis des „groben Unfuges“, die Allgemeinheit, fehle. Es heißt darüber in den Erkenntnisgründen des Urteils: „Der Angeklagte hat nur in seiner abgeschlossenen Wohnung individuell bestimmten Personen geweissagt und durch diese Handlung weder der öffentlichen Sitte und dem Anstand zuwider gehandelt, noch das Publikum als solches alteriert.“ Jetzt kann also das „Wahrsagen“ wieder flott losgehen. Uebrigens ist es dringend zu wünschen und zu hoffen, daß gerade im Interesse der öffentlichen Sitte und des Anstandes das Urteil nicht unangefochten bleibt. Unseres Wissens ist auch in vielen andern Städten das „Wahrsagen“ wiederholt von Schöffengerichten als grober Unfug bestraft worden.

* Die „Kons. Korr.“ schreibt: Am 26. Juni ist es gerade ein Jahr, daß der Reichskanzler seine bedeutsamen Erklärungen über unsere Kolonialpolitik abgab. Was seitdem auf diesem Gebiete praktisch geleistet worden ist, erscheint erstaunlich. In Afrika und Oceanien haben wir jetzt einen Besitz, der den Flächeninhalt des Deutschen Reiches weit übersteigt. In Oceanen allein beläuft er sich auf etwa 5000 Quadratmeilen; in West- und Ostafrika wohl auf das doppelte; doch fehlen dort noch feste Grenzen. Auch die Dampfersache ist inzwischen soweit gefördert, daß der Beginn der regelmäßigen Fahrten des „Nordd. Lloyd“ in Bremen nach Ostasien wie nach Australien vielleicht schon im Laufe des Herbstes wird beginnen können. Und alles das in einem Jahre! Freilich liegen schon Kämpfe dazwischen, die den Beteiligten stets eine unerquickliche Erinnerung bleiben werden. Allein die Nachwelt wird davon keine unmittelbare Empfindung haben. Ihr werden die Erfolge selbst genügen. [Wir wollen hoffen, daß kein Rückschlag resp. Katzenjammer eintritt.]

* Über das neue englische Kabinett bemerkt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: „Dem neuen Kabinett sind die Schwingen seines amtlichen Wirkens von der Eifersucht Mr. Gladstones unbarmherzig gestutzt worden. Der Führer der liberalen Opposition hat sich volle Handlungsfreiheit zu wahren gewußt, und es ist ganz und gar in sein persönliches Belieben gestellt, der Thätigkeit des Tory-Ministeriums dasjenige Tempo aufzuzwingen, welches ihm beliebt, bezw. es jeden Augenblick vor eine Abstimmungs-Niederlage im Unterhause zu stellen. Lord Salisbury wird ein ungewöhnliches Maß politischen Taktes entwickeln müssen, um nicht vorzeitig der schweren Bürde zu unterliegen, welche das Vertrauen der Königin auf seine Schultern gelegt hat.“

* Eine am 27. d. abgehaltene Generalversammlung der Steinträger und Bauarbeiter Berlins beschloß, einen Bund der Steinträger zu begründen. Zweck desselben soll sein: Regelung der Lohnfrage, Einführung der Lohnstatistik und Einrichtung von Arbeits-Nachweise-Büreaus, unentgeltliche Gewährung von Rechtsschutz bei Arbeitsstreitigkeiten mit Arbeitgebern, 10½ stündige Maximal-Arbeitszeit, vollständige Abschaffung der Sonntagsarbeit. Ferner wurde beschlossen, sich dem Maurerstrike anzuschließen und die Arbeit überall niederzulegen.

* Die schlesische KatholikenVersammlung findet am 14. und 15. September in Gleiwitz statt. In einer zu Gleiwitz abgehaltenen Besprechung wurde beschlossen, daß für die polnisch Sprechenden, sowie auch für die Frauen an einem Nachmittage besondere Versammlungen tagen sollen. Auch über den Vorstand und die Bildung der Kommissionen haben sich die Herren schlüssig gemacht.

* In Schlesien ist jetzt das Striken an der Tagesordnung. Der Erdmannsdorfer Weberstrike hat rasch Nachfolge gefunden; in Liegnitz haben am 23. Juni etwa 30 Arbeiter einer Zigarrenfabrik wegen verweigerter Lohnerhöhung die Arbeit niedergelegt; gleichzeitig wird aus Sagan berichtet, daß dort etwa 50 Maurer striken, die beim Bau des neuen Artillerie-Kasernements beschäftigt waren. Die Arbeitslöhne der Strikenden betrugen bei 10 stündiger Arbeitszeit 2 M. bei 11 stündiger Arbeitszeit 2,20 M.

* Gestern begann in Frankfurt a. M. der Anarchisten-Prozeß wegen Ermordung des Polizeirats Rumpff. Der Schuhmachergeselle Julius Adolf Lieske, geboren am 1. Februar 1863 in Zossen (Kreis Teltow) ist angeklagt: durch zwei selbständige Handlungen 1) zu Frankfurt a. M. am 13. Januar den Polizeirat Dr. Rumpff vorsätzlich ge-

---

[61] **Herzlos!** [Nachdruck verboten.]

Original-Roman von Julius Keller.

In einem der geschlossensten und engsten Zirkel, beim General Lauenfels, in welchem Veronika als Mittelpunkt strahlte und dem nur sehr wenige junge Mädchen angehörten, erschien eines Tages Prinz Ludolf von Hammerstein, ein nicht mehr ganz junger, aber interessanter Mann, der ein besonderes faible für geistreiche und dem Backfischalter entwachsene Damen zu besitzen schien. Er war Herr eines ganz bedeutenden Vermögens, mehrerer imposanter Rittergüter und eines kleinen Badeortes, in dessen Mitte das stolze Schloß, ein Prachtgebäude, lag. Dieser Mann besaß mithin in weit höherem Maße, als Eggendorf, die Eigenschaften, welche ihn Veronika begehrenswert erscheinen ließen und so . . . trat sie ihm gegenüber denn zum zweitenmal in derselben Rolle auf, in welcher sie schon einmal nach den ersten, so brillant gelungenen Szenen doch schließlich Fiasko gemacht hatte!

Ließ sich Veronika abermals von ihrem Dünkel, ihrer übertriebenen Arroganz täuschen, indem sie sich den schönsten Hoffnungen hingab und sich das Ende der von ihr gespielten Komödie als ein vollkommen zufriedenstellendes ausmalte . . . Sie vergaß den Freiherrn und seine junge, schöne Gemahlin vollständig, und beachtete es kaum, als ihr eines Tages, fast zwei Jahre nach Eggendorfs Vermählung, die Nachricht ward, daß die Gattin desselben einige Monate, nachdem sie einem Kinde das Leben geschenkt, von der Erde abberufen worden, „in Gott entschlafen sei.“

Wohl loderte bei dieser Nachricht das alte Gefühl des Hasses in Veronika auf, aber gar schnell schwand es wieder und ließ sich von den Hoffnungen und freudigen Zukunftsplänen der Komtesse unterdrücken.

Diesmal aber schienen ihre Hoffnungen wirklich berechtigte zu sein!

Prinz Ludolf war in den Netzen der geistreichen und interessanten Dame gefangen! Er ging an allen anderen, wenn auch jugendlicheren Erscheinungen achtlos vorüber, und, obwohl ein Jahr bereits verflossen war, ohne daß er sich erklärt hatte, begann man dennoch sich in den betreffenden Kreisen schon allerlei kleine Bemerkungen über eine in Aussicht stehende Vermählung Komtesse Veronikas mit „dem Hammerstein“ zuzuflüstern . . .

Die Triumphierende wiegte sich in stolzer Sicherheit und harrte ohne Bangen der entscheidenden Stunde . . . Da tauchte plötzlich in den „Salons Lauenfels“ ein bildschönes, mit Veronika in gleichem Alter stehendes Mädchen, ein einfaches Fräulein von Braun auf, in dessen Wesen und Erscheinung eine gewisse Ähnlichkeit mit der so früh entschlafenen Angela von Burgau waltete, und welcher sich vielleicht aus diesem Grunde die allgemeinste Sympathie zuwendete.

Beinahe rätselhaft und unerklärlich ist es zu nennen, daß Komtesse Veronika die Maske der bald zum Liebling der Gesellschaft Avancierten im ersten Augenblick fast durchschaute, und in Fräulein von Braun eine Rivalin vermutete, eine Nebenbuhlerin fürchtete . . . Da auch Prinz Ludolf sich der allgemeinen Bewunderung des so bescheiden und zurückhaltend auftretenden, so überaus anmutigen und reizvollen Mädchens mit den unschuldsvollen Augen und dem sanften Taubenblick nicht zu entziehen schien, sondern solche eher in besonders ausgeprägter Weise zur Schau trug, so wuchs natürlich Veronikas Befürchtung bis zur Gewißheit und bereitete ihr neue Zweifel, neue Martern.

Zum zweitenmal trat eine andere ihr hemmend in den Weg . . .

Ihre ganze Kaltblütigkeit und Geistesschärfe raffte die Komtesse zusammen . . . sie wollte Siegerin bleiben, sie mußte triumphieren, und weihte jede Stunde des Tags, der Nacht, den grübelnden Gedanken, um den rechten Weg zum Sieg zu finden!

Unausgesetzt, mit fieberhaft geschärften Blicken beobachtete und belauerte sie ihre Rivalin und das Resultat dieses Studiums war endlich ein verächtliches Kräuseln ihrer Lippen . . .

Klementine von Braun war eine harmlose, einfältige Nebenbuhlerin, eine ungeschickte Komödiantin und einem Charakter von der Qualität Veronikas nicht gewachsen! . . .

Bald glaubte diese den rechten Weg, um die Rivalin aus der Bahn zu drängen, gefunden zu haben, und schlug denselben mit aller ihr zu Gebote stehenden Energie ein! . . .

Nicht lange darauf waren Komtesse Veronika und Klementine von Braun intime Freundinnen . . .

Um dieselbe Zeit begann der reiche Witwer, Freiherr von Eggendorf, sich wieder in der Gesellschaft zu bewegen . . ein gealterter, schwermütiger Mann, ohne Lebenslust und Freude, dessen unstätes, meist düsteres Wesen deutlich verriet, daß er die rauschenden Festlichkeiten und Zirkel nur besuche, um das in seinem Herzen brennende Weh, die nimmer schwindende Erinnerung an sein über alles geliebtes Weib, an Angela, zu betäuben, — um wenigstens für

tötet und die Tötung mit Überlegung ausgeführt; 2) zu Hockenheim am 19. Januar 1885 den Entschuß, einen Menschen zu töten, durch Handlungen, welche den Anfang der Ausführung dieses beabsichtigten, aber nicht vollendeten Verbrechens enthalten, bethätigt zu haben. (Verbrechen gegegen §§ 211, 212, 43 ff. 74 St.-G.-B.) — Nach Beginn der Verhandlung und Verlesung der Anklageschrift gibt Liske zu, in Frankfurt gewesen zu sein und am Tage nach dem Morde in Bickenbach bei Darmstadt Briefe geschrieben zu haben, leugnet aber die Bekanntschaft und den Verkehr mit den Anarchisten, sowie den Wechsel der Garderobe nach dem Morde und den Besuch in Mannheim, wo der Angeklagte den Anarchisten Guttmann besucht haben soll. In Hockenheim habe er geschossen, weil er falsche Papiere bei sich hatte. Die Sachverständigen Dr. Willbrandt und Bagge sind der Ansicht, daß die Handwunde Lieskes von einem Schnitt herrühre, den er sich selbst beibrachte, um die Blutspuren an seinen Kleidern zu erklären, oder den er bei der Ermordung Rumpffs aus Unvorsichtigkeit sich selbst zufügte. Der Stoß könne auch mit einem Schustermesser geführt sein. Der Vorsitzende fordert den Angeklagten auf, ein Geständnis abzulegen; man wisse ja, daß er ein Verführter sei. Tapezierlehrling Schmidt, welcher am Abend des Mordes im „Sachsenlager“ gewesen, kann Lieske, obgleich er den wahrscheinlichen Mörder vorbeieilen sah, nicht rekognoszieren; derselbe behauptet, der Mörder habe eine Tuchmütze oder seidene Mütze getragen. Lieske leugnet entschieden, jemals eine solche besessen zu haben.

* Am Mittwoch hielt der Wahlverein der „katholisch-bayrischen Partei“ in **München** eine Versammlung ab, in welcher nachstehende Resolution einstimmig beschlossen wurde. „Der katholisch-bayrische Wahlverein spricht seine Überzeugung aus: daß durch die Annahme des von Preußen in der braunschweigischen Erbfolgeangelegenheit an den Bundesrat gestellten Antrages 1) das Prinzip der Legitimität verletzt und 2) die Sicherheit der Thronfolge und der Rechtsbestand der Verfassungen in den Einzelstaaten des deutschen Reiches gefährdet wird.“ Bemerkt zu werden verdient, daß die Resolution von dem Führer der katholischen Mehrheit in der bayrischen Abgeordnetenkammer, Oberlandesgerichtsrat Kopp, in einer besonderen auch an die Adresse des Hauses Wittelsbach gerichteten Rede begründet wurde.

* Das Hirtenschreiben des **österreichischen** Episkopats hebt hervor, daß wir in einer schweren verhängnisvollen Zeit leben, und daß die Lose der Zukunft sich unheilvoll zu gestalten schienen. Die Zeichen der Zeit seien höchst trübe und erschreckend und deuteten nur zu bemerkbar auf Sturm. Was die Entheiligung der Sonn- und Feiertage betrifft, so wird in dem Hirtenschreiben besonders betont, daß die Sonntagsschändung hauptsächlich durch leicht vermeidbare sogenannte knechtliche Arbeit herbeigeführt werde. Das Hirtenschreiben entrollt in dieser Beziehung ein höchst trübes Bild und weist darauf hin, daß die Sonntagsheiligung und Sonntagsruhe in erster Linie auf einem göttlichen Gebote beruhe. Keines der zehn Gebote habe der Herr so nachdrücklich betont, wie dieses, und keines habe er so sehr mit Strafe bedroht, wie das dritte. Auf verbotenen Sonntagsarbeiten könne der Segen Gottes nicht ruhen. Notwendige Folge der Übertretung des Sonntagsgebotes sei, daß sofort auch die andern Gebote ebenso ungescheut übertreten würden. Die Presse betreffend, wird die namentlich für Österreich besonders zutreffende traurige Thatsache konstatiert, daß das Gros der Bevölkerung, statt an den lebendigen Quellen der Wahrheit den Durst zu löschen, Zeitungen, welche von Israeliten und Ungläubigen geschrieben werden, unbedingt Glauben schenke. Die katholische Bevölkerung wird aufgefordert, anstatt die schlechte Presse zu unterstützen, lieber der guten katholischen Presse lebhafte Teilnahme zuzuwenden. Man kann nur wünschen, daß dieser Appell des Hirtenschreibens in Österreich auf guten Boden fallen möge.

* Der **belgischen** Deputiertenkammer ist ein Gesetz zugegangen, betreffend die Reform der Biersteuer. Bisher war in Belgien noch ein Gesetz von 1822 in kraft, das die Brauer ungleichmäßig belastete, während es die Arbeit beschränkte. Unter den ungünstigen Verhältnissen ist die Biererzeugung sehr zurückgegangen. Die Einfuhr betrug 1884 nahe an 100 000 Hektoliter, die Ausfuhr nur 3600 Hektoliter. Das neue Gesetz hebt alle Arbeitsbeschränkungen auf und überläßt den Brauereien die Wahl zwischen zwei Besteuerungsarten, entweder nach dem Gehalt des Maischbottichs mit 4 Frank per Hektoliter oder nach der Quantität des verwandten Malzes mit 10 Centimes per Kilogramm. Das Gesetz wird von allen Parteien angenommen werden. Sobald die Steuer den Betrag von 14½ Mill. Frank übersteigt, soll dieselbe ermäßigt und auf dieser Höhe festgehalten werden.

* Aus **London** wird telegraphiert: Gutem Vernehmen nach werden die Verhandlungen wegen der afghanischen Grenze zwischen Salisbury und dem russischen Botschafter Baron Staal unter Zuziehung Lessars, der sich noch hier befindet, bald wieder aufgenommen werden. Wie allgemein angenommen wird, werden die bereits unter Lord Granville erzielten Abmachungen keinerlei Änderung erfahren. Die noch zu erledigenden Punkte dürften keine besonderen Schwierigkeiten mehr darbieten. — Soeben werden General Gordons Tagebücher publiziert. Dieselben enthalten eine vernichtende Kritik des Kabinetts Gladstone und dessen Vertreter in Kairo. Gordon schreibt die Schuld des gänzlichen Fehlschlagens des Entsatzes von Khartum einzig und allein der Unentschlossenheit der englischen Regierung zu. Die Tagebücher machen in ganz England den tiefsten Eindruck.

* General Thibaudin, der ehemalige **französische** Kriegsminister, bekannt durch den Bruch seines Ehrenwortes, den er als Gefangener im Kriege 1870/71 gegeben, wird von den Radikalen im Departement Nièvre als Kandidat für die Deputiertenkammer aufgestellt. Der ehrenwerte Herr hat sich zur Freude aller guten „Bürger“ den Wählern „zur Verfügung gestellt“ und seine Zustimmung zu dem Parteiprogramm erklärt. Die „Rép. Fr.“ behauptet, Thibaudin sei als aktiver Offizier nicht wählbar, er müsse denn vor der Abstimmung seine Demission geben. Weiter spielt das opportunistische Blatt den Verteidiger der militärischen Disziplin. „Thibaudin hat öffentlich seine Zustimmung zu dem Programm einer politischen Partei erklärt. Wenn andere Offiziere das nachthun wollten, würde unser Heer zum Range des spanischen herabsinken und wir würden am Vorabende des Bürgerkrieges stehen.“

* Das Kriegsgericht in Charkow **(Rußland)** hat den Mörder des Polizeibeamten Fessenko namens Paul Lissiansky, einen Nihilisten, zum Tode verurteilt.

# Lokales und Provinzielles.

**Danzig,** 30. Juni.

* [Methodiusfeier.] Morgens abends 9 Uhr wird im Verein „Ogniwo“ der Redakteur Herr Danielewski aus Thorn einen Vortrag über die hl. Cyrillus und Methodius halten. Als Deputierter nach Wehlerad ist Herr Kaufmann Baranowski gewählt worden. Die kirchliche Feier findet des Morgens statt. Des Nachmittags wird ein gemeinschaftlicher Ausflug nach Heubude unternommen.

* [Grundbesitz-Veränderungen] in der Stadt und deren Vorstädten haben stattgefunden:

A. Durch Verkauf: 1) Stadtgebiet Nr. 118 nach dem Tode der Henselschen Eheleute von den Kaufmann Hellerschen Eheleuten und den übrigen Erben an die Frau Pferdehändler Minna Wahr, geb. Goldstein, für 9100 M.; 2) Langfuhr Blatt 206 von dem Steuerrat und Major a. D v. Pawlikowski an die Bauunternehmer Wasielewskischen Eheleute für 6804 M.; 3) Frauengasse Nr. 17 von dem Zimmermann Johann Fuchs an die Getreideaufseher Heinrichsschen Eheleute für 22 200 M.; 4) St. Albrecht Nr. 27 und 28 von den Zimmermeister Hildebrandtschen Eheleuten an den Kaufmann Adolf Schulz für 900 M.; 5) ein Trennstück des Grundstücks St. Albrecht Nr. 35/36 von 5 Ar 87 Qu.-Mtr. Hofraum von dem Kaufmann Adolf Schulz an den Seilermeister Otto Zander für 1500 M.; 6) Petersiliengasse Nr. 8a von der Witwe Henriette Wotzke an die Händler Wincklerschen Eheleute für 7500 M.; 7) Pfefferstadt Nr. 6 nach dem Tode der Eigentümer Romeyschen Eheleute von den Erben an die Miterbin Frau Zimmermann Rosalie Raschke, geb. Romey, für 18 000 M.; 8) ein Trennstück des Grundstücks Schidlitz Nr. 236 von 4 Ar 10 Qm. von den Schiffszimmermann Münzschen Eheleuten an die Zimmermann Marzianschen Eheleute für 825 M.; 9) Langgasse Nr. 84 von dem Kaufmann Karl Julius Meyer an die Kaufleute Otto Richard Meyer und Karl Wilhelm Schäpe für 34 500 M.; 10) Altst. Graben Nr. 76 von dem Fleischermeister August Sawatzki an den Fleischermeister Karl Scheibke für 24 000 M.; 11) Kneipab Nr. 29 von dem früheren Bäckermeister, jetzigen Hofbesitzer Wiens und dessen Ehefrau in Scharfenberg an die Bäckermeister Friedrich Wilhelm Godorrschen Eheleute für 19 500 M.; 12) Kneipab Nr. 12 und Nr. 13a von den Maurer Schwinkowskischen Eheleuten an den Schiffszimmermann Theodor Jochem für 17 700 M.; 13) Altst. Graben Nr. 29 von dem Kaufmann Friedrich Klotz an den Kaufmann Richard Klotz für 30 300 M.; 14) Fleischergasse Nr. 56/59 von den Rentiers Karl Adolf und Johann Karl Adolf Loht an die Frau Zimmermeister Luise Treder für 23 000 M.; 15) Schidlitz Nr. 107 von dem Kaufmann Karl Neumann an die Witwe Esther Neumann, geb. Lindenstrauß, für 228 0 M.; 16) Langgasse Nr. 51 von der Frau Kaufmann Olga Sebastian, der Frau Maler Diller und dem Fräulein Klara Hornmann an die Miteigentümerin Frau Kaufmann Martha Grylewicz, geb. Hornmann, für 84 000 M.; 17) Weichselstraße Nr. 13 von dem Landwirt Joseph v. Laszewski und dem Vormunde Amandus v. Laszewski an das Fräulein Elsbeth Behrendt für 31 938 M. B. Durch Tausch: Wallplatz Nr. 9 von der Witwe Bertha Sich, geb. Zimmermann, an die verehelichte Kaufmann Alice Böttcher, geb. Schmidt, für 15 500 M. gegen die Grundstücke Mewe Blatt 222, 396, 330, 341 und 328. C. Durch Subhastation: 1) Kneipab Nr. 4 erstanden von dem Rentier Karl v. Laszewski für 20 100 M; 2) Altst. Graben Nr. 60 erstanden von dem Rentier Robert Jansen für 17 000 M; 3) Altschottland Nr. 91 erstanden von dem Kastellan Heinrich Flug für 9000 M.

r. [Selbstmordversuch.] Gestern Abend nach 9 Uhr kam der Schuhmachergeselle Hermann Groß nach Hause und sandte seine Frau hinunter, um die Hausthüre zuzuschließen. Diese hatte jedoch kaum die Treppe erreicht, als sie in der Stube einen schweren Fall hörte und zurückkehrend ihren Mann an der Erde liegend mit Schaum vor dem Munde und einer leeren Flasche neben sich vorfand. Der Lebensmüde hatte Schwefelsäure getrunken und wurde per Wagen nach dem Stadtlazarett geschafft, woselbst er unter furchtbaren Schmerzen mit dem Tode ringt. Gott sei dem armen Sünder gnädig!

* [Konferenz der Landesdirektoren.] Gestern Mittag, am Peter- und Paulsfeste, fand im Landeshause hierselbst die Konferenz der Landesdirektoren des preußischen Staates statt, bei welcher mit Ausnahme der Provinz Posen, in welcher die Provinzialordnung noch nicht durchgeführt ist und der Provinz Schlesien, deren Landesdirektor kürzlich verstorben ist, alle preußischen Provinzen vertreten waren. An der Konferenz nahmen teil: Die Herren Landes-Direktoren v. Gramatzki (Ostpreußen), Dr. Wehr (Westpreußen), Dr. Frhr. v. d. Goltz (Pommern), v. Levetzow (Brandenburg), Graf v. Wintzingerode (Sachsen), v. Ahlefeld (Schleswig-Holstein), v. Bennigsen (Hannover), v. Hundelshausen (Kassel), Sartorius (Wiesbaden). Westfalen ist vertreten durch den Landtags-Marschall Frhrn. v. Bodelschwingh und durch den Landarmen-Direktor Plaßmann, die Rheinprovinz durch den Landes-Direktor Klein. Außerdem sind noch eingetroffen die Herren Landesrat Dehnhard-Stettin und Schatzrat Müller-Hannover. Nach der Konferenz vereinigten sich die Herren zu einem Mittagessen im Landeshause.

* [Dampferfahrten.] Seit vergangenen Sonntag fahren die Tourdampfer der Gesellschaft „Weichsel“ auf der Strecke Danzig-Neufahrwasser nachmittags regelmäßig halbstündlich von Danzig wie Neufahrwasser.

* [Feuer.] In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag brannte auf dem Etablissement „Milchpeter“ ein Stallgebäude nieder. Der Feuerwehr gelang es, die daran stoßenden Gebäulichkeiten zu retten und das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

-a- (Schwurgericht.] Die am 27. d. M. spät nachmittags beendete Schwurgerichtsverhandlung gegen den Invaliden Schrötter aus Swaroschin schloß mit der Freisprechung desselben von der Anklage der vorsätzlichen Brandstiftung und Haftentlassung desselben. — Heute, am 30. d.,

---

Stunden, für Minuten zu vergessen und sich nicht ganz zum Sklaven seiner Empfindungen herabwürdigen zu lassen.

Veronika hielt für das wirksamste Mittel, um Klementine aus ihrer Bahn zu räumen, deren Vermählung mit einem andern, wenn auch etwas „minderwertigen“ Mann, wie Prinz Ludolf, — jetzt glaubte sie den passendsten Gemahl für ihre intimste Freundin gefunden zu haben . . .

Klementine mußte mit Freuden Freifrau von Eggendorf werden, und so eröffnete sich jetzt den Intrigen der Komtesse ein neues, weites Feld . . . es galt, als Ehestifterin zu wirken! . . .

Eggendorf, der niemals geahnt, welch schwere Wunde er durch seine Heirat mit Angela der Tochter seines Jugendfreundes Tiefensee geschlagen, war sichtlich erfreut, als die letztere sich ihm wieder näherte und in ihrer ruhigen, freundschaftlichen Weise, fast wie eine ältere Schwester Trost zusprach, und den ernsten, schweigsamen Mann durch ihre leichte, gefällige und geistreiche Unterhaltung zu zerstreuen suchte . . .

Der gerade, offene und nicht zum Mißtrauen neigende Sinn des Freiherrn vermochte die Maske Veronikas nicht zu durchschauen und schon aus jener Zeit datierte der Einfluß, welchen Veronika auf Eggendorf ausübte . . .

Mit heißer, abgöttischer Liebe hing der Witwer an seinem einzigen Kinde, welchem er den Namen seiner angebeteten Gattin, Angela, verliehen hatte. Seine stete Sorge aber auch galt dem Wohle, der Zukunft, der Erziehung dieses Kindes. Er sprach gegen Veronika oftmals sein tiefstes Bedauern darüber aus, daß er das zarte kleine Wesen nun ganz der Obhut einer wenn auch möglicherweise treuen, so doch nur bezahlten Dienerin anvertrauen müsse, daß die Mutterliebe dem geliebten Kinde fehlen würde und keine Gouvernante, keine Erzieherin die Lücke auszufüllen vermöge, welche durch den Verlust der Mutter so früh schon in Angelas Leben entstanden.

Ob Veronika, welche an diese häufig wiederholten Äußerungen des Freiherrn in geschickter Weise anknüpfte, oder dem stillen, sanften und freundlichen Wesen, dem schönen, edel geschnittenen Antlitz Klementinens, das so sympathisch berührte, der „Löwenanteil“ an dem Erfolge der jungen Dame zugemessen werden mußte, läßt sich schwer entscheiden; Thatsache ist, daß der Freiherr sich bald mit dem Gedanken, Klementine von Braun zu seiner Gattin zu machen, befreundete und denselben eines Tages offen gegen Veronika aussprach.

Darin, daß dieselbe ihm in etwas lebhafter Weise die herrlichen Charaktereigenschaften Klementinens geschildert, daß sie namentlich deren rührende Liebe zu Kindern, ihre außergewöhnliche Bildung und Erziehungstalente gerühmt hatte, fand Eggendorf nichts auffallendes, — der unstäte, fast krankhaft um das Wohl seines Kindes besorgte Mann hatte ja auch nicht darauf geachtet, daß gerade die Gräfin ihm den Gedanken nahe gelegt hatte, dem Mädchen eine gute Mutter zu geben.

Mit dem ihr eigenen Raffinement und Geschick wußte Veronika den Heiratsgedanken des Freiherrn zu schmeicheln und so die Absicht Eggendorfs zum festen Entschluß heranzubilden.

Mit Erstaunen und Befremden vernahm die Gesellschaft, daß der gealterte junge Mann, der über den Verlust seiner ersten Gattin offenbar noch immer nicht getröstete Witwer, zum zweitenmal sich vermählen und den erklärten Liebling der „crême d'haute volée“ zu seiner Gattin machen wolle.

Diese Vermählung galt für ein Rätsel, für eines jener Vorkommnisse, über das man in der Gesellschaft eine ganze Saison hindurch disputiert und konversiert.

An der Thatsache aber vermochte das nichts zu ändern, die Hochzeit des Freiherrn mit der schönen Klementine fand in aller Stille, ohne jeden Pomp und Festlichkeit noch in demselben Winter statt . . .

Erleichtert atmete Veronika auf.

Das Wagestück war geglückt, die Rivalin war zu deren vollster Zufriedenheit beseitigt, ihr Weg war frei!

Jetzt unterlag es keinem Zweifel, daß sie in Bälde auf dem prinzlichen Schlosse zu Xbrunn residierte!

Aber das Unglück heftete sich mit der Zähigkeit, welche es im allgemeinen leider nur guten Menschen beweist, an Veronikas Fersen . . .

Hatte Prinz Rudolf sie durchschaut oder war seine Neigung zu Klementine bereits so tief gewurzelt, daß sein früheres Interesse für die Gräfin völlig erloschen war? . . .

Vergebens versuchte die letztere, sich diese Fragen zu beantworten, als sie zu ihrer unbeschreiblichen Bestürzung erkannte, daß das Wesen des Prinzen ihr gegenüber sich gänzlich veränderte, daß seine einstige Liebenswürdigkeit, die stets bewiesene Auszeichnung ihrer Person nicht wiederkehrten? . . . .

(Fortsetzung folgt.)

wird wegen wissentlichen Meineides gegen a) den Knecht August Biernath aus Abbau Stendsitz, b) den Besitzer Anton Hintz, c) den Knecht Johann Woitalla und d) den Besitzer Stephan Hintz, die drei letzten aus Chrostowo (Kreis Karthaus), verhandelt. — Gegen Anton Hintz und Woitalla wurde unterm 29. April v. J. ein Strafbefehl erlassen, weil sie verdächtig waren, in der Winterschonzeit und zwar in der Zeit vom 1. bis 12. Dezember 1883 im südlichen Teil des Radaunensees gefischt zu haben. Sie erhoben gegen dieses Strafmandat Widerspruch, beantragten richterliches Gehör und benannten zu ihrer Entlastung den Zeugen Knecht August Biernath. Dieser aber beschwor unterm 4. Mai 1884 vor dem Schöffengericht zu Karthaus, daß er gesehen habe, wie die Angeschuldigten dort fischten, als noch alles grün war, daß dies auch in der Adventsschonzeit geschehen, habe er nicht wahrgenommen; obwohl er damals bei Anton Hintz im Dienst in der Adventszeit öfter Fische gegessen, so habe er davon, wo diese die Fische hergenommen, keine Wissenschaft. Infolge dieser beschworenen Aussage wurde gegen Biernath die Voruntersuchung wegen wissentlichen Meineides beschlossen, und in dieser Anton Hintz und Woitalla vernommen, wobei sie eidlich aussagten, daß sie im Winter 1883 nicht im Radaunesee gefischt haben, daß dies vielmehr etwa 5 Wochen vor Katharine (also noch im Oktober) geschehen; gleichfalls beschwor Stephan Hintz, daß er Woitalla und Anton Hintz nur einmal etwa fünf Wochen vor Katharine dort habe fischen sehen. — Die Staatsanwaltschaft behauptet, daß diese Zeugenaussagen falsch seien und daß sich dadurch alle vier des wissentlichen Meineides schuldig gemacht haben, und diese Annahme wird auch wesentlich durch die Zeugenaussagen unterstützt. Die Verhandlung wird sehr erschwert, da sowohl der Angeklagte als auch fast alle Zeugen nur der polnischen Sprache mächtig sind. (Schluß der Redaktion.)

* [Verhaftet] wurde gestern der Schornsteinfeger Georg Glotzke, weil er dem Arbeiter Hugo Wirsbitzki mit einem Messer Stiche und Schnitte in die linke Hand beigebracht hatte.

* [Personalie.] Der bisher bei der hiesigen Eisenbahn-Verwaltung beschäftigte Regierungsbaumeister **Hennig** ist nach Breslau an die dortige Eisenbahn-Verwaltung versetzt worden.

† **Karthaus,** 28. Juni. Der Verdienst der hiesigen Gerichts-Kanzlisten ist bis dahin davon abhängig gewesen, wie viel Bogen sie in einem Tage bezw. Monate geschrieben haben und wie viel Pfennige ihnen für den beschriebenen Bogen zugebilligt waren. Krankheiten und anderweitige Abhaltungen hatten daher sehr nachteilige Folgen, namentlich für einen verheirateten und mit starker Familie bedachten Schreiber. Ihre bisherige traurige Lage hat sich jetzt seit dem 1. Juni d. J. um vieles insofern gebessert, als die meisten von ihnen mit einem feststehenden Gehalte angestellt und mithin auch pensionsberechtigt sind. Ihr Gehalt beträgt 60 M. monatlich und müssen sie dafür täglich acht Bogen schreiben, können aber auch mehr liefern und erhalten für das Mehrgelieferte extra bezahlt.

⊙ **Karthaus,** 28. Juni. Nach Aufhebung des hiesigen Klosters wurde das dazu gehörige Refektorium der damaligen Karthäuser Mönche in eine evangelische Kirche umgestaltet, welche auch noch gegenwärtig zum Abhalten des betreffenden Gottesdienstes benutzt wird. In den letzteren Jahren wurde infolge der größer gewordenen evangelischen Kirchengemeinde der Beschluß gefaßt, eine neue evangelische Kirche zu bauen, und zum Bau derselben auch nach und nach die Summe von 5000 M. zusammengelegt. Zu diesem sehr geringen Betrage ist nunmehr und zwar auf Verwendung des evangelischen Herrn Pfarrers Lukow die ansehnliche Summe von 50 000 M. hinzugekommen, welche aus dem Luther-Fond der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde zum Bau der neuen Kirche gezahlt werden wird. Es dürfte daher bei den jetzt vorhandenen 55 000 M. mit dem projektierten Bau vielleicht schon im künftigen Jahre der Anfang gemacht werden. — Der Herr Landrat v. Krosigk wird am 9. k. M. durch den Herrn Regierungspräsidenten in sein Amt eingeführt werden.

≈ **Aus dem Kreise Karthaus,** 28. Juni. Die Karthäuser Kreiseingesessenen beklagen sich zwar, daß sie viele Beiträge zu den Schulbauten ꝛc. zahlen müssen, auch fällt es ihnen bei der notorischen Armut nicht leicht, dieselben aufzubringen, sie freuen sich aber schon jetzt, daß ihre Kinder etwas gelernt haben und ihnen im Lesen, Schreiben und Rechnen sehr oft aushelfen können. In dieser Richtung werden die Stimmen immer lauter, und opferwillig werden daher die Beiträge zu dem Bau der zwei zweiklassigen neuen Schulen in Paczewo und Gowidlino gezahlt. — Es sind gewählt und bestätigt: der Besitzer Wilhelm Zastrow in Summin als Schiedsmann für den Bezirk Schülzen, und der Lehrer Elwart in Garcz als Stellvertreter des Schiedsmanns für den Bezirk Chmielno.

≏ **Dirschau,** 29. Juni. Am Sonnabend ertrank beim Baden ein in Neustadt ansässiger Arbeiter. Derselbe badete aller Warnung ungeachtet unterhalb der Brücke, kam in einen Kriesel und ertrank. — Gestern machte der hiesige landwirtschaftliche Verein einen Ausflug nach dem etwa zwei Meilen von hier entfernt liegenden Neumühler Wald. — Auch in diesem Jahre ist der Wasserstand der Weichsel ein sehr niedriger und hören wir sehr häufig die Schiffer darüber klagen, daß trotzdem die Kähne weniger beladen werden als in früheren Jahren, sie dennoch sehr häufig auf dem Sande festsitzen und geraume Zeit vergeht, bis die Fahrzeuge wieder flott gemacht werden. So hatte sich oberhalb Zeisgendorf eine große Sandbank gebildet, welche eine Durchfahrt fast unmöglich machte. Diese ist jetzt jedoch durch einen Dampfbagger beseitigt worden. Gegenwärtig ist derselbe damit beschäftigt, eine oberhalb der Brücke befindliche Sandbank zu beseitigen.

* **Mewe,** 29. Juni. Der Herr Landesdirektor hat den Zimmermeister B. Jakubowski zum Sachverständigen für die westpreußische Immobiliar-Feuer-Sozietät behufs Aufnahme von Taxen über zu versichernde Gebäude und zur Schätzung von Brandschäden ernannt.

F. **Aus dem Kreise Stuhm,** 27. Juni. Heute um 1 Uhr nachmittags brannten die Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Besitzers B. in Pestlin Abbau vollständig nieder. Wie das Feuer entstanden, ist bis jetzt unbekannt.

D. **Bütow.** Auch die kgl. Regierung in Köslin gewährt Lehrern an utraquistischen Schulen für gute Leistungen in der deutschen Sprache Remunerationen, und ist eine solche im Betrage von 45 M. in diesen Tagen dem Lehrer Skierka in Klonczen zu teil geworden.

§§ **Flötenstein,** 26. Juni. Der Herr Z-Korrespondent von hier begleitet unsere Petition an den Kreistag wegen Erbauung der Chaussee Prechlau-Flötenstein-Rummelsburg resp. Prechlau-Flötenstein-Reinfeld mit seinen besten Wünschen, letztere acceptieren wir gern, indes sind die Aussichten für das endliche Zustandekommen dieser höchst notwendigen Chaussee zurzeit noch nicht derart, daß wir eine baldige Ausführung erhoffen dürfen. Wenn schon der vormalige Landrat v. Oven die Notwendigkeit der Chaussee anerkannt hat; wenn schon ferner Landrat v. Tepper-Laski unter Handschlag sein Wort dafür verpfändet hat, daß wir die Chaussee erhalten werden; wenn schon der Kreistag am 6. September 1884 in seiner Mehrheit festgestellt hat, daß „baldmöglichst den berechtigten Wünschen der Flötensteiner Gegend auf Herstellung guter Verkehrsstraßen Rechnung getragen werden müsse“, so geben wir uns trotzdem in dieser Hinsicht keinen großen Hoffnungen hin. Dem Kreistage fehlen eben die Fonds, um uns Chausseen zu erbauen. Wir haben Grund, befürchten zu müssen, es werde wohl eher die Chaussee Prechlau-Eisenbruck-Rummelsburg erbaut werden, als die unsrige. Bei ersterer ist nämlich der Forstfiskus beteiligt. Derselbe dringt auf die Herstellung jener Straße, um sein Holz möglichst teuer zu verkaufen. Wir aber sind im Kreistage nur schwach vertreten; unsere Gegend ist arm, ist abgelegen. Wir sind außer Stande dem reichen Forstfiskus erfolgreiche Konkurrenz zu machen; somit dürfte wohl eine Chaussee zum Vorteil der fiskalischen Forst erbaut werden, dagegen die Bewohner der hiesigen Gegend leer ausgehen. Was dann der Herr Korrespondent noch über die Differenzen wegen der Vergrößerung der hiesigen Kirche anführt, ist nicht ganz zutreffend. Allerdings hat das Patronat unsere Wünsche in gewisser Hinsicht noch nicht erfüllt; indes was die kirchenmäßige Einrichtung des untern Raumes in dem Kirchturm angeht, so hat dieserhalb eine Meinungsverschiedenheit nicht bestanden. Übrigens gilt in diesen Sachen in besonderer Weise des Sprichwort: „Gut Ding will Weile haben.“

* **Pr. Friedland,** 27. Juni. Bei der gestern beendigten Wiederholungsprüfung am hiesigen Seminar haben von 23 Lehrern 17 die Prüfung bestanden — ein ziemlich ungünstiges Resultat.

⁂ **Flatow,** 28. Juni. Der hiesige Rektor, Herr Rehbein, welcher bereits 40 Jahre amtiert, feierte neuerdings seinen 70. Geburtstag. Als Leiter der hiesigen Schulen hat er stets jeder Konfession die gewünschte Berücksichtigung angedeihen lassen, so daß hier niemals Zwistigkeiten vorkamen. Seine Vorgesetzten wissen seine Verdienste zu schätzen und die ihm unterstellten Lehrer zollen ihm ihre Hochachtung. Die prinzliche Generalverwaltung hat dem würdigen Lehrergreise eine Gratifikation von 100 M. übermittelt und die hiesigen Lehrer haben ihm einen schönen Sessel überreicht. Welche Liebe Herr R. in der hiesigen Gemeinde besitzt, konnte man aus den vielen Blumensträußen und Gratulationskarten, die ihm an seinem Wiegenfeste zugegangen sind, ersehen.

? **Von der prinzlichen Herrschaft Flatow-Krojanke,** 28. Juni. Wie früher berichtet, wurde anstelle des pensionierten katholischen Lehrers Teichner zu Buntowo der evangelische Lehrer Nitz aus Radawnitz angestellt. Jetzt hat auch der Lehrer Rehbronn in Blankwitt seine Pensionierung beantragt und soll man auch hier mit dem Gedanken umgehen, an dessen Stelle einen evangelischen Lehrer zu berufen. Die katholischen Gemeindemitglieder zu Buntowo haben auf ihre Eingabe an den Herrn Minister, betreffend die Wiederanstellung eines katholischen Lehrers, einen abschlägigen Bescheid erhalten. 40 Kinder sollen daselbst der evangelischen und 42 der katholischen Religion angehören. Mit dem Religionsunterrichte der katholischen Kinder in Buntowo ist der Lehrer Woda aus Sławianowo betraut worden.

* **Marienwerder,** 29. Juni. Wie die „N. W. M.“ hören, ist der Strolch Klingenberg, welcher vor einiger Zeit den Gendarmen Doege in Gr. Nebrau durch einen Stich mit einem Dolchmesser schwer verletzt hat, von einem Grenzaufseher an der russischen Grenze bei Gorzno festgenommen worden. Der Verbrecher ist der kgl. Staatsanwaltschaft Graudenz eingeliefert und soll geständig sein. Der Grenzaufseher hat die von der kgl. Regierung ausgesetzte Prämie von 100 M. verdient.

* **Neuenburg,** 28. Juni. Letzten Freitag Abend ertrank hier in der Weichsel der Schuhmachergeselle Knak aus Stangendorf, welcher bei einem hiesigen Meister in Arbeit stand. Am Tage hatte ihn noch seine Mutter, eine arme Witwe, besucht und beim Scheiden einen überaus herzlichen Abschied genommen, wie sie es, nach Aussagen von Augenzeugen, bisher nie gethan hatte. Als starre Leiche sah sie ihren Sohn wieder.

* **Graudenz,** 27. Juni. Am 4. Juli begeht das 7. ostpreußische Infanterie-Regiment Nr. 44, wie alle im Jahre 1860 neu errichteten Regimenter, das Fest seines 25 jährigen Bestehens.

* **Briesen,** 29. Juni. Vorgestern erhängte sich in Roßgart im Schafstall der Schweinehirt Herzberg. Derselbe zeichnete sich durch eine seltsame Buchführung aus. Er trug eine Militärjacke mit soviel blanken Knöpfen, wie seine Herde Borstentiere zählte. Verringerte sich die Herde, so trennte er gewissenhaft die betr. Anzahl Knöpfe ab, vergrößerte sie sich, so nähte er neue Knöpfe an. Seine Rechnung stimmte immer — „auf'n Knopf“, wie sein Herr ihm bezeugte. (G.)

X. **Thorn,** 27. Juni. Die Affaire Rogalinski, welche hier in den letzten Tagen auf der Tagesordnung stand und die hiesigen Bürgerkreise in nicht geringe Erregung versetzte, hat ein eben so schnelles, wie trauriges Ende genommen. R., welcher sich allgemeiner Achtung erfreute und viele Ehrenämter bekleidete, wurde plötzlich auf Antrag der Staatsanwaltschaft verhaftet, weil er in dem Verdachte stand, amtlich anvertraute Gelder unterschlagen zu haben. Nach einigen Tagen der Untersuchungshaft auf freien Fuß gesetzt, begab sich R. zum Besuch seines alten Vaters nach Bromberg und kehrte mit demselben am 24. d. nach Thorn zurück; vor dem Einlaufen des Zuges in den hiesigen Bahnhof ist er jedoch in den Armen seines Vaters plötzlich gestorben. Über die Ursache des schnellen Todes tauchten sofort verschiedene Mutmaßungen auf. Auf Veranlassung der Posener Lebensversicherungs-Gesellschaft „Vesta“, bei welcher R. sein Leben mit 5000 M. versichert hatte, erfolgte gestern durch einen hiesigen Militärarzt die Sektion der Leiche. Dieselbe hat ergeben, daß R. seinem Leben durch Vergiften ein Ende gemacht hat. — Am 23. wurde ein Bautechniker von einem hiesigen Offizier bemerkt, als er im Begriff war, die Lage und Beschaffenheit eines Forts abzuzeichnen. Der Offizier veranlaßte die sofortige Verhaftung des Zeichners. — Das diesjährige Königsschießen findet am 1., 2. und 3. Juli statt. — Eine nachahmungswerte Einrichtung für ärmere Leute hat der hiesige Magistrat getroffen. Zur Förderung des Sparsinnes und Ansammlung geringerer Beträge behufs späterer Anlage bei der Sparkasse sind hierselbst Sparmarken zur Einführung gelangt. — Seitens des Herrn Oberpräsidenten wurde die Errichtung einer Apotheke in Mocker genehmigt. Bewerbungen um Erteilung der Konzession sind an den Herrn Regierungs-Präsidenten in Marienwerder zu richten. — In gemeinsamer Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten wurde anstelle des verstorbenen Stadtrats Mallon Stadtrat Kittler zum Mitgliede des Kreistages gewählt.

* **Bischofstein,** 24. Juni. Gegen den Gastwirt und Kaufmann Anton Ertmann aus Lautern war auf eine Anzeige ein Strafantrag gestellt wegen wissentlicher Fälschung von Braunbier (durch Hineinmischen von Zucker und Rum und Zusatz von Wasser). Vergehen gegen § 10 Nr. 1—2 des Reichsgesetzes vom 14. Mai 1879. Der Angeklagte verteidigte sich selbst. Es sei richtig, daß er, wie die Anklage besage, seit dem Jahre 1880—84 bei Füllung von Bier auf Flaschen auf eine Tonne Braunbier 10 bis 12 Liter Wasser, ferner $^1/_2$ Pfd. Zucker und $^1/_8$ Liter Rum als Zusatz verwendet habe. Es würde dieses auch überall so gemacht, denn wenn auf eine Tonne Bier nicht soviel Wasser zugegossen würde, würden die Flaschen zerspringen. Es müßte dann erst das Abfüllen von Bier auf Flaschen verboten werden. Den Rum habe er zugesetzt zum Klarmachen für das Bier. Auch habe er diesen Zusatz auf eine Tonne nicht heimlich, sondern in Gegenwart von Gästen in der Schankstube gemacht und machen lassen. Als Zeuge wurde die Schänkerin, die schon mehrere Jahre bei dem Angeklagten ist, vernommen. Dieselbe bekundete ziemlich dasselbe wie der Angeklagte, nur daß nicht 12, sondern 15 Liter Wasser auf eine Tonne Bier als Zusatz nebst $^1/_2$ Pfd. Zucker und $^1/_8$ Liter Rum kämen; ferner daß früher das Bier in der Schankstube und jetzt im Keller abgefüllt würde. Vom Gerichtshof wurde dem Angeklagten entgegnet, Bier sei ein Nahrungsmittel, mithin jeder Zusatz, wie dieses hier geschehen, eine Fälschung. Wenn ein Gast Bier verlange, so müsse ihm auch reines unverfälschtes Bier vorgesetzt werden. Vom Herrn Amtsanwalt Bürgermeister Schumacher wurde gegen den Angeklagten wegen Vergehens gegen den oben genannten Paragraphen eine Gefängnisstrafe von vier Wochen und 300 M. Geld beantragt. Nach längerer Beratung verkündigte Herr Amtsrichter Uhl das Erkenntnis mit einer gesamten Strafe von 100 M.; weil der vorliegende Fall der erste dieser Art sei, sei auch ein so niedriges Strafmaß beschlossen worden; er versicherte jedoch, daß für weitere Fälle höhere Strafen eintreten würden, denn das obige Gesetz bestimme sogar für Fälschung bis 6 Monate Gefängnis und 1500 M. Strafe.

-r. **Allenstein,** 28. Juni. Am verflossenen Sonnabend nachmittags zog über unserer Stadt ein furchtbares Unwetter herauf, welches unermeßlichen Schaden angerichtet hat. Unter heftigen Donnerschlägen strömte ein wolkenbruchartiger Regen mit Schlossen untermischt von der Größe von Wallnüssen hinab. Sämtliche Straßen glichen reißenden Gebirgsbächen. Die stärksten Fensterscheiben nach der Südwestseite zu wurden zertrümmert. Die Felder bieten einen trostlosen Anblick dar. Die lachenden Fluren waren nach kaum einer Stunde zerstört. Ein Blitzstrahl fuhr in Göttkendorf in ein Wohnhaus und äscherte dasselbe ein. Die ältesten Leute wissen sich eines solchen Unwetters nicht zu entsinnen.

* **Bromberg,** 27. Juni. Die vorgestern Abend in Rillers Hotel abgehaltene Vorstandssitzung des Bezirksvereins des deutschen Fleischerverbandes ist von Vorstandsmitgliedern aus den Städten Inowrazlaw, Thorn, Strasburg, Nakel und Bromberg besucht gewesen. Als Verbands-

ort für den diesjährigen Verbandstag des genannten Bezirksvereins wurde Bromberg gewählt und als Tag der 18. Juli festgesetzt, die Sitzung selbst wird im Zivilkasino hierselbst stattfinden.

* **Posen,** 27. Juni. Gestern Vormittag 11 Uhr ist der mit der kommissarischen Verwaltung der Stelle des ersten Bürgermeisters unserer Stadt betraute Landrat Herr Müller durch Herrn Ober-Regierungsrat Gaebel im Auftrage der kgl. Regierung in sein Amt eingeführt worden. In der zu diesem Zwecke anberaumten Sitzung des Magistrats war letzterer vollzählig erschienen. Nach erfolgter Einführung und Verpflichtung übergab Herr Stadtrat Kaatz die von ihm bisher vertretungsweise geführten Geschäfte dem Herrn Staatskommissarius, welcher nunmehr den Vorsitz im Magistrat übernahm und die Mitglieder des letzteren begrüßte. Herr Müller äußerte, daß er, wenngleich nicht hier geboren, doch vermöge seines langjährigen Aufenthalts hierselbst sich als Posener betrachten dürfe. So schwierig auch das Amt sei, welches er — und vielleicht nur für eine kurze Zeit — übernehme, so hoffe er doch, bei freundlicher Mitwirkung der Mitglieder des Kollegiums, dasselbe mit Nutzen für die Stadtgemeinde verwalten zu können.

## Vermischtes.

** Saarbrücken, 27. Juni. Gestern Nachmittag fand auf der Grube Dudweiler eine Explosion schlagender Wetter statt. Von 37 Arbeitern wurden 17 getötet, einer wird vermißt, die übrigen sind gerettet. Der Grubenbetrieb wurde nicht unterbrochen.

### Danziger Standesamt.

Vom 27. Juni.

Geburten: Arb. Rob. Komm, T. — Fuhrmann Andr. Patratzki, T. — Schriftsetzer Heinr. Jackstädt, T. — Kunst- und Handelsgärtner Wilh. Schmidt, S. — Maschinenbauer Paul Säger, S. — Arb. Michael Oberland, S.

Aufgebote: Arb. Andr. v. Kostka u. Marianna Julianna Bogusch. — Zimmerges. Franz Valentin Stenzel und Emma Therese Kajewski.

Heiraten: Hauszimmerges. Otto Rob. Korsch und Rosalie Grochowski. — Arbeiter Johann Piper und Marie Mathilde Gramatzki.

Todesfälle: S. d. Arb. Heinr. Kusch, 10 M. — Wwe. Johanna Schulz, geb. Schapendowski, 51 J. — S. d. Arbtr. Aug. Müller, 4 J. — S. d. Arb. Heinr. Kleist, 6 M. — Hofbesitzer Aug. Bloschkowski, 52 J. — Arb. Joh. Peter Woiwood, 57 J. — Wwe. Johanna Amalie Gramatzki, geb. Hommel, 79 J. — S. d. Tischlergesellen Otto Pohl, 5 W. — Zimmermann Frdr. Wiebe, 48 J. — T. d. Böttcherges. Ludw. Bieseler, 7 W. — T. d. Schlosserges. Frdr. Sabin, 7 W. — Frau Natalie Luise Mathilde Schwinge, geb. Petzke, 45 J. — Unehelich: 1 S., 2 T.

Vom 29. Juni.

Geburten: Dachdecker Franz Schinkowski, T. — Fischerei-Pächter Jakob Schultz, T. — Maschinist Paul Weichert, S. — Segelmachermstr. Rob. Gäde, gen. Bootz, T. — Schmiedeges. Aug. Nieswandt, T. — Schmiedeges. Wilh. Eich, S. — Arb. Karl Schneider, T. — Schmiedeges. Heinr. Schultz, S. — Schlosserges. George Ertmann, T. — Zimmermstr. Hermann Johannzen, T. — Unehel.: 1 S., 4 T.

Aufgebote: Kfm. Franz Paulowski und Maria Anna Schust. — Konditorei-Besitzer Herm. Benj. Federau u. Klara Jeanette Single. — Schneiderges. Jul. Jakob Bieski und Franziska Maria Lefanczyk.

Heiraten: Zimmerges. Joh. Rich. Gladowski u. Auguste Josephine Hopp.

Todesfälle: Ortsarmer Ferd. Kröppel, 85 J. — S. d. Maurerges. Louis Reiß, 4 M. — Zahnärztin Anna Flach, 35 J. — Wwe. Wilhelmine Geisler, geb. Otto, 54 J. — S. d. Schuhmacherges. Franz Koß, 2 M. — T. d. früheren Restaurateurs Gustav Sieg, 3 M. — Frau Sarah Goldschmidt, geb. Weinberg, 61 J. — T. d. Frachtbestätigers Oskar Thiele, 9 M. — Rentiere Renate Dau, 49 J. — Frau Rosa Spiegelberg, geb. Keichel, 33 J. — Wwe. Anna Brückmann, geb. Hildebrandt, 81 J. — Kupferschmiedeges. Paul Emil Alfred Schrage, 21 J. — Finanzbeamter Bernh. Frdr. Paul Walter, 26 J. — T. d. Invaliden Frdr. Kusch, totgeb. — T. d. Kellner Georg Bock, 11 M. — S. d. Arb. Karl Häring, 1 W. — Schuhmacherges. Heinr. Alex. Schumacher, 51 J. — Unehel.: 2 S., 2 T.

### Milde Gaben.

Bei der Expedition ging ein: Für den hl. Vater (Jub.-Gabe): Ungenannt 1 M.

Zum Bau der Herz-Jesu-Kirche in Hohenstein: Ungenannt 1 M.

Zum Bau der Rosenkranz-Kirche in Frankfurt a. O.: Von Frau Galitzki hier 2 M.

### Marktbericht.

Berlin, den 29. Juni.

**Weizen** 160—180 M, **Roggen** 138—148 M, **Gerste** 112—170 M, **Hafer** 125—160 M, **Erbsen**, Kochware 146—200 M, Futterware 121—134 M, **Spiritus** per 100 % Liter 41,4—41,2 bis 41,5—41,4 bez.

### Berliner Kursbericht vom 29. Juni.

| | |
|---|---|
| 4 % Deutsche Reichs-Anleihe | 104,30 |
| 4½ % Preußische konsolidierte Anleihe | 104,25 |
| 4 % Preußische konsolidierte Anleihe | 104,30 |
| 3½ % Preußische Staatsschuldscheine | 99,90 |
| 3½ % Preußische Prämien-Anleihe | 143,85 |
| 4 % Preußische Rentenbriefe | 101,70 |
| 4 % alte Ritterschaftl. Westpreuß. Pfandbriefe | 102,40 |
| 4 % neue Westpreußische Pfandbriefe | 101,70 |
| 3½ % Westpreußische Pfandbriefe | 96,30 |
| 4 % Ostpreußische Pfandbriefe | 101,80 |
| 3½ % Ostpreußische Pfandbriefe | 96,40 |
| 4 % Posensche landw. Pfandbriefe | 101,25 |
| 5 % Danziger Hypth.-Pfandbriefe pari ausl. | 104 |
| 4½ % „ „ | 101,50 |
| 5 % Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe | 100 |
| 5 % Preußische Hypoth.-Pfandbriefe 110 r. | 109,25 |
| Danziger Privatbank-Aktien | 124,10 |
| 5 % Rumänische amortisierte Rente | 93,30 |
| 4 % Ungarische Goldrente | 81 |




Verantwortlicher Redakteur: A. Kirsch in Danzig.

Druck und Verlag von H. F. Boenig in Danzig.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :




ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las
www.digital-center.pl
biuro@digital-center.pl
tel./fax (0-61) 665 82 72
tel./fax (0-61) 665 82 82